

Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber der Großindustrie



Neunter Band: Verschiedene Staaten.

Mit einem Verzeichnis der Mitarbeiter,
einem Orts- und Sachregister



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

LXX.

Untersuchungen über die Lage des Handwerks
in Deutschland. Neunter Band.



Leipzig,

Verlag von Dunder & Humblot.

1897.

Untersuchungen

über die

Lage des Handwerks in Deutschland

mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit
gegenüber der Großindustrie.

Neunter Band.

Verschiedene Staaten.

Mit einem Verzeichnis der Mitarbeiter, einem Orts- und Sachregister
für Band I—IX.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1897.

Alle Rechte vorbehalten.

V o r w o r t.

Von den siebzehn Arbeiten des vorliegenden Schlußbandes der Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland sind die neun ersten aus dem nationalökonomischen Seminar des Herrn Professors Bierstorff in Jena hervorgegangen; drei weitere (XI—XIII) wurden durch Herrn Professor Sombart in Breslau angeregt; zwei (XV und XVI) sind von Mitgliedern des Volkswirtschaftlich-statistischen Seminars der Universität Leipzig ausgeführt worden, und die übrigen drei sind der Initiative ihrer Verfasser zu verdanken. Leider sind einige andere für diesen Band noch in Aussicht gestellte Untersuchungen schließlich ausgeblieben, was um so bedauerlicher ist, da hauptsächlich ihretwegen die ganze Sammlung um einige Monate später zum Abschlusse gelangt ist, als es sonst hätte geschehen können. Immerhin hatte die aus manchen Gründen unangenehme Verzögerung auch einen Vorteil, indem sie es ermöglichte, die vorläufigen Ergebnisse der Berufszählung von 1895 noch zu benutzen und in der von Herrn Paul Voigt angebotenen Bearbeitung derselben der ganzen Sammlung einen zusammenfassenden Abschluß zu geben.

In dem Augenblicke, in welchem ich diesen letzten Teil der mühevollen Arbeit aus der Hand gebe, drängt es mich den treu gebliebenen Mitarbeitern, sowie allen, welche ihre Untersuchungen gefördert haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Im ganzen haben an allen neun Bänden 97 Personen mitgearbeitet, während 43 die bereits angefangenen oder doch zugesagten Arbeiten nicht zu Ende brachten. Von jenen 97 Mitarbeitern haben 81 je einen, 11 je zwei, 3 je drei und einer vier Beiträge geliefert, wogegen an drei Untersuchungen je 2 und an einer 3 Verfasser zusammengearbeitet hatten.

Die Gesamtzahl der Beiträge ist 112. Von diesen beziehen sich auf

Preußen 44, das Königreich Sachsen 29, Baden 19, Sachsen-Weimar 8, Bayern und Württemberg je 3, Hessen und Elsaß-Lothringen je 2, Sachsen-Meinigen 1 und einer auf das ganze Deutsche Reich. Schwieriger ist es, die in den Untersuchungen berücksichtigten Orte nach den im Programm angenommenen Typen zu klassifizieren, da öfter in einer Arbeit mehrere Orte zusammengefaßt sind. Wenn wir aber die bloß beiläufig berücksichtigten Orte bei Seite lassen, so beziehen sich 44 Untersuchungen auf Großstädte, 22 auf Mittelstädte, 38 auf Kleinstädte, 9 auf Landgemeinden, 6 auf ganze Gegenden und 2 auf das gesamte Königreich Württemberg. Unter den Großstädten erscheint Leipzig mit 23, Berlin mit 10 und Breslau mit 8 Arbeiten. Leider sind die verschiedenen Teile des Reiches recht ungleichmäßig bedacht; ein empfindlicher Mangel liegt namentlich in dem Fehlen der Seestädte.

Unter den einzelnen Gewerbebezweigen sind die Tischlerei und die Schuhmacherei am häufigsten vertreten, erstere in 12, letztere in 9 Untersuchungen. Hierauf folgt die Schlosserei mit 8, die Schneiderei mit 7 und die Gerberei mit 6 Arbeiten. Fünfmal bearbeitet wurden die Baugewerbe (d. h. Zimmerleute und Maurer), Bäcker, Buchbinder, Sattler, Töpfer (Kafner); je viermal die Barbier und Friseur, die Böttcher (Küfer), Drechsler, Fleischer (Metzger), Hutmacher, Klempner, Schmiede, Tapezierer; dreimal die Färber, Kürschner, Maler (Tüncher) und Wagner; zweimal die Bierbrauer, Buchdrucker, Glaser, Konditoren, Kupferschmiede, Mechaniker, Uhrmacher. Endlich sind 18 Gewerbe nur in je einer Arbeit eingehender berücksichtigt: Bürstenmacher, Dachdecker, Gärtner, Kammacher, Korbmacher, Kartonnager, Lithographen, Messerschmiede, Nagelschmiede, Porzellanmaler, Posamentiere, Schirmmacher, Seifensieder, Seiler, Steinhauer, Steinsetzer, Weber, Instrumentenmacher. Dies ergibt insgesamt 47 monographisch behandelte Gewerbe. Beiläufig berücksichtigt sind auch noch manche andere, insbesondere in den Gesamtdarstellungen der gewerblichen Verhältnisse ganzer Städte und Landgemeinden. Der ersteren bringt unsere Sammlung (wenn wir von der den monographischen Darstellungen beigezählten großen Arbeit A. Voigt's für Karlsruhe absehen) vier (Rohwein, Kafel, Eisleben, Meßkirch). Landgemeinden sind fünf behandelt: zwei in Schlessien und je eine in Sachsen, Ostfriesland und Baden.

Gewiß sind auch in dieser Hinsicht einige recht schmerzliche Lücken geblieben, und es wird sehr leicht sein, wegen des Fehlens einzelner Gewerbe Vorwürfe gegen den Verein für Socialpolitik oder den Unterzeichneten zu erheben. Diesen kann ich nur das eine entgegenhalten, daß ich alles, was die schwache Kraft eines Einzelnen ohne Schädigung der Berufspflichten in

drei Jahren zu leisten imstande ist, gethan zu haben glaube, um möglichste Vollständigkeit zu erzielen. Für die Müllerei allein sind z. B. drei, für die Gold- und Silberschmiederei sogar fünf Bearbeiter neben und nacheinander gewonnen worden. Bloß für die letzteren liegen 24 Briefe bei den Akten. Wenn trotzdem beide Gewerbe in unserer Sammlung fehlen, und wenn selbst solche Kräfte versagten, die sich aus eigenem Antrieb in den Dienst dieses Unternehmens gestellt hatten, so müssen doch wohl in der ganzen Aufgabe Schwierigkeiten liegen, deren Überwindung nicht jedermann möglich ist. Dies will auch bei der Beurteilung der zum Abschluß und Abdruck gelangten Untersuchungen beachtet sein.

Was der Verein für Socialpolitik bei der Veranstaltung dieser Untersuchungen bezweckte: eine umfassende, wohlgeordnete Thatfachenfeststellung, auf Grund deren ein zuverlässiges Urteil über die Lebensfähigkeit des deutschen Handwerks gewonnen werden könnte, das bietet die nunmehr abgeschlossene Sammlung — trotz der eben bezeichneten Lücken — in einem so reichen Maße, wie es von Anfang an gar nicht erwartet werden konnte. Man wird darüber erst zu urteilen im stande sein, wenn man ernstliche Versuche machen wird, den Inhalt der neun Bände für Wissenschaft und Gesetzgebung nutzbar zu machen. Der Ausschuß des Vereins für Socialpolitik hat beschlossen, in der diesjährigen Generalversammlung, welche vom 23. — 25. September in Köln stattfinden wird, damit einen Anfang zu machen, indem er die „Handwerkerfrage“ auf die Tagesordnung gesetzt hat. Aber man darf die Hoffnung hegen, daß auch darüber hinaus diese Sammlung ihren Wert behaupten wird. Indem sie den gegenwärtigen Zustand auf einem dem raschesten Wechsel unterworfenen Gebiete der Volkswirtschaft feststellt, wird sie zu einem historischen Quellenwerk, das man um so mehr wird schätzen lernen, je weiter die gewerbliche Entwicklung sich von diesem Zustande entfernen wird.

Um die wissenschaftliche und praktische Benutzung der Sammlung zu erleichtern, sind dem gegenwärtigen Bande ausführliche Register beigegeben worden. Die Raschheit, mit welcher der Druck schließlich beendet werden mußte, machten mir eine Nachprüfung dieser mühsamen Arbeit leider unmöglich. Es sind deshalb für den Inhalt des Orts- und Sachregisters die beiden Verfasser ausschließlich verantwortlich.

Natürlich hat bei den Verhältnissen des deutschen Büchermarktes ein Werk dieses Umfangs auf einen buchhändlerischen Erfolg nicht zu rechnen. Bei der Schnelligkeit, mit der die einzelnen Bände aufeinander gefolgt sind und bei seinen sonstigen, in der letzten Zeit erfolgten und für die nächste noch bevorstehenden Publikationen war es auch ausgeschlossen, daß der

Verein für Socialpolitik aus eigenen Mitteln die nach Verwendung des für diese Untersuchungen bewilligten Reichszuschusses (s. Vorwort zum I. Bande) noch verbleibenden Kosten bestreiten konnte. Unter diesen Umständen war eine Beihilfe von 3000 Mk., welche das Institut für Gemeinwohl in Frankfurt a. M. durch Schreiben vom 1. Dezember 1896 uns für diese Veröffentlichung anbot, höchst willkommen, und es geziemt sich, daß der Verwaltung jenes Instituts auch an dieser Stelle dafür der Dank des Vereins ausgesprochen werde.

Leipzig, den 12. März 1897.

K. Bücher.

Inhaltsverzeichnis zum neunten Bande.

I. Drei Jenaer Handwerke. Von Julius Bierstorff.

	Seite
Einleitung	1
A. Das Schneidergewerbe	4
Maß- und Magazingeschäft 4. — Verbindung mit andern Ge- schäftszweigen 5. — Auswärtige Konkurrenz 5. — Auswärtiger Absatz 6. — Uniformschneiderei 6. — Betriebsweise: Stofflager und Warenkredit 7; Die Hilfskräfte und ihre Verteilung 8. — Arbeitsteilung 11. — Schwankungen des Arbeitsmarktes 12. — Arbeitsnachweis 12. — Arbeitsbedingungen 13. — Nähmaschinen- anwendung 16. — Betriebsstätten 17. — Kundenkredit 17. — Erfordernisse selbständiger Niederlassung 18. — Lage und Ent- wicklung des Gewerbes 18. — Organisation: Innung 21; Gewerkverein 22.	
B. Die Schuhmacherei	23
Zahl und Größe der Betriebe 23. — Innungsverhältnisse 23. — Betriebsweise 24. — Kundengeschäft und Ladengeschäft 25. — Konkurrenz fremder Handwerksbetriebe: Kahla 27; Eisenberg, Koda, Dorndorf, Lobeda 29. — Jahrmärktekonkurrenz 30. — Geschäftsgang 34. Männliche Hilfskräfte: Lehrlinge 34, Ge- sellen 35; der Arbeitsmarkt 37; Kündigungsfristen 37. — Weibliche Hilfskräfte 37. — Arbeitsbedingungen 38. — Lage der Arbeiter 41. — Rohmaterialbezug, insbesondere Lederhandel 42. — Beschaffung stehender Produktionsmittel 45. — Verkaufspreise und Selbstkosten 46. — Kreditverhältnisse 50. — Betriebs- stätten 50. — Erfordernisse selbständiger Niederlassung 51. — Lage und Zukunft des Gewerbes 52.	
C. Die Tischlerei	55
Zahl und Größe der Betriebe; Absatz 55. — Möbeltischlerei und Bautischlerei 56. — Auswärtige Konkurrenz 56. — Magazin- betrieb 57. — Materialbezug 58. — Hilfskräfte: Lehrlinge 59;	

	Seite
Gefellen 60. Arbeitsmarkt 60; Arbeitsbedingungen 61. — Maschinenanwendung 63. — Betriebsstätten 63. — Produktions- kosten 64. — Verkaufspreise 65. — Kreditverhältnisse 65. — Erfordernisse selbständiger Niederlassung 66. — Allgemeine Geschäftslage 66. — Organisation 68.	
II. Das Metallgewerbe in Jena. Von Dr. Karl Rinke.	
1. Das Schlofferhandwerk	69
2. Das Schmiedehandwerk	75
III. Das Böttchergewerbe in Jena und Umgegend. Von Max Peters.	
1. Allgemeines	83
2. Bedarfsverschiebung	84
3. Die Gefellen.	86
4. Der Verdienst.	86
5. Die Böttcherei in den Jena nahe gelegenen Dörfern	89
IV. Das Drechslergewerbe in Jena. Von Max Peters.	
1. Allgemeines.	95
2. Die Produktion	96
3. Das Material	98
4. Der Absatz	99
5. Gehilfen und Lehrlinge	101
6. Kapitalauslage und Einkommensverhältnisse	103
V. Die Porzellanmalerei in Jena. Von Max Peters.	
Die Porzellanmalerei in Jena.	107
VI. Das Brauwesen in Jena und Umgegend. Von Dr. Horst Hoffmann.	
Vorbemerkung	111
A. Geschichte des Brauwesens der Stadt und der umliegenden Dörfer	112
1. Das 14. und 15. Jahrhundert.	112
2. Das 16. und 17. Jahrhundert.	119
3. Das 18. und die ersten beiden Drittel des 19. Jahrhunderts	131
B. Lage des Brauwesens der Stadt und der umliegenden Dörfer seit den 70er Jahren	172
1. Das Brauen innerhalb der Stadt	172
2. Das Brauen auf den umliegenden Dörfern	187
Schlußbetrachtung	208
VII. Das Bäckergerwebe in Jena. Von Dr. Horst Hoffmann.	
Zahl der Betriebe 209. — Landbäckereien 210. — Absatz- verhältnisse 210. — Konditoreien 213. — Bezug der Rohstoffe 214. — Getreide- und Brotpreise 215. — Die Jnnung 219. —	

Organisation der Gesellen 221. — Sonstige Arbeiterverhältnisse
 222. — Lehrlingswesen 225. — Kapitalerforderniß 229. —
 Schlußwort 231.

**VIII. Die Verhältnisse des Baugewerbes in der Stadt und dem Amts-
 bezirke Jena. Von Dr. Gustav Gieselmann.**

1. Das Baugeschäft.	233
2. Das Absatzgebiet.	239
3. Die Beschaffung der Rohstoffe.	242
4. Die Kapitalerforderniß.	245
5. Die Arbeiterverhältnisse.	247
Schluß	253

IX. Das Fleischnergewerbe zu Saalfeld. Von Dr. L. D. Brandt.

1. Geschichtliches	257
2. Die heutige Lage des Fleischnergewerbes	261

X. Die Lage des Handwerks in Eisleben. Von Paul Voigt.

A. Geschichtliche Einleitung. Gewerblicher Charakter der Stadt	271
B. Statistisches	280
C. Die einzelnen Handwerke	291
1. Nahrungsmittelgewerbe	291
a. Bäcker, Konditoren und Fleischer.	291
b. Brauer und Müller	297
2. Bekleidung und Reinigung	299
a. Barbieren und Frisuren	299
b. Schneider	301
c. Schuh- und Pantoffelmacher.	305
d. Kürschner, Hut- und Mützenmacher; Beutler und Färber	308
3. Die Handwerker	310
a. Maurer und Zimmerer	310
b. Die übrigen Bauhandwerker	314
4. Die Holzindustrie	316
a. Tischler und Drechsler	317
b. Böttcher und Stellmacher	319
c. Bürstenmacher und Korbmacher	321
d. Kammacher und Knopfmacher	324
5. Die Metallindustrie.	328
a. Schmiede	329
b. Schlosser und Maschinenbauer, Mechaniker und Klemmer	330
c. Kupferschmiede, Gürtler und Gelbgießer	333
d. Feilenhauer und Nadler	336
6. Die übrigen Gewerbe	339
a. Papier- und Lederindustrie	339

	Seite
b. Seiler und Töpfer	342
c. Goldarbeiter, Uhrmacher und Buchdrucker	344
D. Die sociale Lage der Meister und ihre Organisation	345
E. Die Arbeiter	360
1. Die Lehrlinge	360
2. Die Gesellen.	366
F. Schlußbetrachtungen.	374
XI. Das Baugewerbe in Breslau. Von Fritz Flechtner.	
A. Historische Einleitung	377
1. Das Baugewerbe während der Zunftzeit	377
2. Das Baugewerbe bis zur Einführung der Gewerbe- freiheit	381
3. Die moderne Umgestaltung der Absatzverhältnisse und das Eindringen des Kapitalismus	388
B. Die gegenwärtige Gestaltung der Verhältnisse im Baugewerbe	394
1. Die Absatzverhältnisse.	394
a. Spekulationsbauten	394
b. Bestimmungsbauten	404
2. Die Betriebsverhältnisse	413
a. Betriebsweise und Betriebsgröße	413
b. Arbeiterverhältnisse	419
c. Lehrlingswesen	422
C. Ergebnis.	423
XII. Das Uhrmachergewerbe in Breslau. Von Kurt Mende.	
1. Die Entwicklung der Uhrmacherei	429
2. Zur Geschichte des Breslauer Uhrmachergewerbes	431
3. Die gegenwärtige Lage des Breslauer Uhrmachergewerbes	435
A. Der Reparaturbetrieb.	435
a. Der Arbeitsprozeß	435
b. Das Arbeitsgebiet	436
c. Das Lehrlings- und Gehilfenwesen	441
d. Die Hausindustriellen	445
e. Die Einnahme aus dem Reparaturgewerbe	445
B. Der Detailhandel.	448
Ergebnis	453
XIII. Das Schlosserhandwerk in Meisse. Von F. Grieger.	
Einleitung	455
1. Die Betriebe	457
2. Die in den Betrieben thätigen Personen	465
3. Konkurrenzverhältnisse	469
4. Die Mängel des Handwerks. Ergebnis	475
Anhang: Preisverzeichnis für Schlosserarbeiten der Garnison= verwaltung in Meisse	477

XIV. Zur Lage des ländlichen Handwerks in Niederschlesien.

Von Dr. Martin Kriele.

Vorbemerkung	481
A. Der Marktflecken Deutsch-Lissa	482
1. Die Fleischerei	485
2. Die Sattlerei	494
3. Die Schuhmacherei	498
B. Das Dorf Krampitz	505
1. Die Stellmacherei	509
2. Die Zimmermannsarbeit	511
3. Die Schuhmacherei	512
4. Die Maurerarbeit	514
5. Die Dorfschmiede	515
6. Die Windmühle	517
C. Einige Schlußbemerkungen	518

XV. Das Sattler- und Stellmachergewerbe in Ronitz, Westpr.

Von Adolf Lubnow.

1. Einleitung	523
2. Die Betriebsformen des Handwerks	526
a. Die Sattlerei und Lackiererei	526
b. Die Stellmacherei	530
3. Die Beschaffung der Produktionsmittel	533
4. Arbeiterverhältnisse	534
5. Ergebnis	539

XVI. Das Baugewerbe mit besonderer Rücksicht auf Leipzig.

Von Theodor Kreuzkam.

Das Baugewerbe im allgemeinen	543
A. Das Baugewerbe in früherer Zeit	549
1. Geschichtlicher Überblick über die Verfassung der Baugewerbe	549
2. Das Produktionsgebiet	552
3. Die Betriebsweise	559
B. Die neuere Entwicklung	568
1. Der Architekt	568
2. Der Scharwerker	575
3. Der Zwischenunternehmer	579
4. Die Hauspekulation	583
C. Statistisches	596
D. Anlage- und Betriebskapital	600
E. Maschinenverwendung und technische Veränderungen	603
F. Der Gefellenstand im Baugewerbe	608
G. Lehrlingsverhältnisse	618
H. Interesserverbände und ihre Bestrebungen	620
Schlußbetrachtung	626

	Seite
XVII. Das deutsche Handwerk nach den Berufszählungen von 1882 und 1895. Von Paul Voigt.	
1. Einleitung	629
2. Tabelle der Selbständigen und Abhängigen	635
3. Erläuterungen zur Tabelle	642
4. Statistik der Dienstabotenhaltung	659
5. Schlußbetrachtungen	663
Register	671
I. Verzeichnis der Mitarbeiter	671
II. Ortsregister } angefertigt von A. Lubnow und A. Gottschewski	673
III. Sachregister }	695

I.

Drei Jenaer Handwerke

von

Julius Bierstorff.

Einleitung.

Die Residenz- und Universitätsstadt Jena, zugleich Sitz des gemeinsamen thüringischen Oberlandesgerichts, eines Amtsgerichts, eines Rechnungsamts und Garnisonsort, am linken Saaleufer gelegen, gehört mit einer Bevölkerung, welche sich nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung von 1895 auf 15 500 Einwohner beziffert, nach ihrer Größe und ihrem wirtschaftlichen Charakter zu den Kleinstädten. Die am anderen Saaleufer, der Stadt gegenüberliegende Ortschaft Wenigenjena, vor einigen Jahren erst aus der Verschmelzung zweier bis dahin getrennter kleiner ländlicher Gemeinden entstanden, bildet mit ihren 3000 Einwohnern zur Zeit einen in wirtschaftlicher Beziehung von Jena völlig abhängigen Vorort. Der Ort wird fast ausschließlich von Arbeitern bewohnt, die in Jena ihrem Erwerbe nachgehen, sowie von Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Absatz ihrer Waren und Erzeugnisse lediglich auf die ortsansässige Arbeiterschaft angewiesen sind.

Die gewerbliche Produktion Jenas ist vorwiegend für den Lokalabsatz thätig und bewegt sich daher der Regel nach in handwerksmäßigen Formen. Neben dem Handwerksbetriebe hat sich während der letzten Jahrzehnte allerdings auch fabrikmäßiger Betrieb am Orte entwickelt, jedoch ist die Zahl der Fabriken eine beschränkte geblieben und es befindet sich darunter

aüßer einer Seifenfabrik keine, die einen ursprünglich handwerksmäßig betriebenen Gewerbszweig vertritt. Einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung der Bevölkerung und des Wohlstandes hat vor allem die weithin bekannte optische Werkstätte von Karl Zeiß ausgeübt, welche sich aus der unbedeutenden Universitätswerkstätte vermöge der hervorragenden Leistungen ihrer wissenschaftlichen und technischen Leiter zu einem Großbetriebe ausgestaltet hat, der zur Zeit 7—800 hochbezahlte Arbeiter beschäftigt. Der Vorteil, welchen ein derartiges Institut auch dem Lokalgewerbe durch die Erweiterung des Absatzes seiner Erzeugnisse gewährt, kann durch den Nachteil, den es ihm angeblich durch Entziehung des leistungsfähigsten Nachwuchses zufügt, nicht in nennenswertem Grade beeinträchtigt werden.

Soweit die gewerbliche Produktion als Handwerk auftritt, hat sie das Schicksal des Gewerbes der meisten übrigen Kleinstädte geteilt. Manche Zweige, wie Bürstenbinderei, Beutlerei u. sind gänzlich verschwunden und soweit nicht ihre Erzeugnisse überhaupt entbehrlich wurden, durch Handelsbetrieb ersetzt worden. Andere, wie Gerberei, Böttcherei, Posamentiergewerbe, sind im Verschwinden begriffen. Die Mehrzahl der am Leben erhaltenen Handwerke sieht sich seit langem in der Eigenproduktion mehr und mehr beschränkt und in wachsendem Umfange auf den Vertrieb auswärtiger Fabrikware angewiesen, in den sich die Handwerker mit eingeseffenen wie auswärtigen Kaufleuten und Händlern teilen. Manche sind zu Reparaturgewerben herabgedrückt, wie die Schlosserei, andere wieder haben in dem Aufblühen neuer Beschäftigungsrichtungen für verlorene Arbeitsgebiete Ersatz gefunden, wie das Sattler- und Tapeziergewerbe, noch andere wie die Baugewerke haben, ohne tiefergreifende technische Veränderungen erfahren zu haben, großenteils mehr den Charakter großgewerblicher Unternehmungen angenommen. Einige endlich, wie Fleischer und Bäcker, sind vermöge der Natur ihrer Ware und ihres Betriebes auf dem Lokalmarkte einer fremden Konkurrenz nur in geringem Grade ausgesetzt und, soweit eine solche besteht, geht sie nicht von technisch überlegenen Großbetrieben, sondern von ländlichen Gewerbsgenossen, — Landfleischern und Landbäckern — der nächsten Umgebung aus. Keineswegs indessen sind es einzig und allein die genannten Nahrungsmittelgewerbe, in welchen eine solche von kleineren Städten und von Dörfern herrührende Konkurrenz besteht, auch mehrere andere Zweige, z. B. Schneiderei, Schuhmacherei, Böttcherei, befinden sich in gleicher Lage, ja, werden von ihr insofern mehr berührt, als die Haltbarkeit und größere Transportfähigkeit ihrer Gewerbserzeugnisse auch den Ortschaften eines weiteren Umkreises einen wirksamen Wettbewerb möglich machen. Diese durch niedrigere Lebens- und Produktionskosten begünstigte

Landkonkurrenz, die häufig aus der Verbindung des Gewerbebetriebes mit landwirtschaftlichen Nebenbetrieben besondere Vorteile zieht und teilweise durch die regelmäßigen Wochen- und Jahrmärkte vermittelt wird, tritt bisweilen gleichzeitig mit der Konkurrenz der Fabrikware auf, so daß das Lokalgewerbe seinen Besitzstand nach zwei Seiten hin zu verteidigen genötigt ist. Aber nicht überall stützt sich die Konkurrenz der Kleinorte auf billigere Lebensunterhaltskosten, in manchen Fällen, z. B. in der Schuhmacherei, beruht sie zum Teil auf besonderer technischer und ökonomischer Leistungsfähigkeit.

Nicht ohne Einfluß auf die gewerblichen Verhältnisse ist es, daß die Stadt der Sitz einer Hochschule ist, welche seit zwei Jahrzehnten eine langsam steigende Frequenz aufweist und sich nach verschiedenen Richtungen äußerlich erweiterte. Wenn auch die Erwerbsverhältnisse gegenwärtig nicht mehr so ausschließlich wie in früherer Zeit durch die Existenz und Entwicklung der Universität bestimmt werden, so ist doch der mittelbare wie unmittelbare Einfluß dieses Faktors immer noch stark vorwiegend. Im allgemeinen äußert er sich nur in der Steigerung des gewerblichen Absatzes, indessen giebt es einige Gewerbszweige, wie die Drechslerei, Gravirerei und die Porzellanmalerei, welche die Herstellung von Studentenartikeln zur Specialität entwickelt und auf dieser Grundlage selbst einen Absatz nach auswärts gewonnen haben. Einem erheblichen Teil der Handwerker, welche Hausbesitzer sind, wird durch das Vermieten von Studentenwohnungen ein willkommener Zusatzverdienst geboten, der ihnen die Existenz erleichtert. Ein Handwerk — die Fleischerei — hat sich hier wie auch in einigen Nachbarorten, Eisenberg, Bürgel zc. teilweise zu einer blühenden Exportindustrie entwickelt, welche die inländischen Märkte in weitem Umkreise mit Dauerware versorgt, und mehr und mehr die Formen des Großbetriebes anzunehmen sich anschickt. Völlig eigenartig hat sich die Entwicklung des Brauwesens im hiesigen Bezirke gestaltet. Während überall sonst seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die Braukommunen dort, wo sie sich erhalten hatten, in Verfall gerieten, gelangte die hiesige Braukommune recht eigentlich zur Blüte und wurde von den Dorfgemeinden nachgeahmt. Nachdem sie um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts in immer größere Abhängigkeit von der politischen Gemeinde geraten war, wurde sie im Jahre 1881 endgültig abgelöst und in einen großkapitalistischen Kammereibetrieb verwandelt. Auf dem Lande dagegen hat sich die alte Organisation und der primitive Betrieb bis heute erhalten und seit der Mitte der siebziger Jahre sogar unter Ausnutzung der modernen Verkehrsmittel einen relativ erheblichen Exporthandel ermöglicht. Unter diesen Umständen ist hier ein Handwerksbetrieb niemals zur Entwicklung gekommen.